

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) ORF 2/ Studio 2 berichtet einseitig gegen die Sudetendeutschen

[Der Beitrag „Erhaltene Bunker“](#) vom 15. Oktober 2019 (beginnt bei 16:50 min.) in der Sendung Studio 2 (17.30 Uhr, ORF2) vermittelte den Eindruck, daß das Sudetenland annektiert wurde.

Dazu muß Folgendes richtiggestellt werden: Der Nationalitäten-Konflikt Tschechen-Deutsche hat seine Wurzeln in der Habsburgermonarchie. Im April 1848 lehnte der Politiker František Palacký für alle Tschechen die Teilnahme an der gesamtdeutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche ab. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. gewann der Nationalgedanke der Tschechen an Boden, gegen die soziale Oberschicht der Deutschen. 1902 wurde der Sammelbegriff „Sudetendeutsche“ für die Deutschen in Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien geprägt. Nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie Österr.-Ungarn am Ende des Ersten Weltkrieges proklamierte am 28. Oktober 1918 der tschechische Nationalrat die Unabhängigkeit. Am 30. Okt. 1918 bildete sich die Republik Deutsch-Österreich – die Sudetendeutschen schlossen sich an. Im Diktatfrieden von St. Germain vom 10. September 1919 wurden die Sudetengebiete der Tschechoslowakei – gegen den Willen der Sudetendeutschen (Proteste für das Selbstbestimmungsrecht mit 54 Toten am 4. März 1919!) – zugeschlagen. Es folgte eine Behandlung der Sudetendeutschen durch die ČSR-Regierung als Bürger 2. Klasse, und die **Autonomie** ihrer Gebiete – in St. Germain von den Tschechen noch als „Überschweiz“ versprochen – wurde mehrmals, zuletzt von E. Beneš **abgelehnt!** Jetzt begann sich A. Hitler der deutschen Volksgruppen anzunehmen – es folgte das Münchener Abkommen. Die französische und britische Regierung beschloss eine Note – der Plan enthielt eine Abtretung der mehrheitlich von Sudetendeutschen bewohnten Gebiete an das Deutsche Reich – oder eine Volksabstimmung. Am 21. Sept. 1938 um

3 Uhr morgens wurde sie dem Staatspräsidenten Beneš durch die beiden Botschafter im Hradschin überreicht. Die Annahme (Prager Abtretung) erfolgte ca. 17 Uhr. Das Münchener Abkommen vom 29.9.1938 war nur mehr der „Durchführungsvertrag“ – vom 1. bis 10. Oktober waren die Gebiete zu übergeben. Was auch klaglos durchgeführt wurde – es gab keinen Schuß!

Der gestrige ORF-Beitrag erwähnte indes überhaupt nicht, daß es sich um einen internationalen Vertrag gehandelt hat – mit Einbindung der Tschechen! Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) protestiert daher gegen die einseitige und geschichtsfälschende Berichterstattung in dem Beitrag „Erhaltene Bunker“.

Wien, am 16. Oktober 2019

Sudetendeutscher Press Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2019

02) "Was alles zur "Friedlichen Revolution" von 1989 führte und was sie hervorbrachte...." oder „Der Weg zum 3. Oktober“

Vortrag beim Konvent am 02. Oktober 2019 von Pfarrer Steffen Reich, Berlin-Nikolassee

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist ein Feiertag. Der deutsche Staat hat ihn festgelegt, um an den Tag zu erinnern, an dem im Jahr 1990 die 5 ostdeutschen Länder nach Artikel 23 Grundgesetz der



Bundesrepublik Deutschland beitraten. Und Ostberlin mit Westberlin wieder eines wurde. Morgen feiern wir die Deutsche Einheit, die in Frieden und Freiheit gelungen ist. Immer wieder wird gefragt, warum gerade am 3. Oktober? Die Antwort ist banal und zugleich leidenschaftlich. Wir wollten damals nicht noch einmal den Geburtstag der DDR begehen müssen. 40 Jahre, die am 7. Oktober 1989 in Berlin gefeiert worden waren, im Beisein von Gorbatschow, waren genug. Die DDR sollte am 7. Oktober 1990, also vier Tage nach dem Tag der Deutschen Einheit, schon nicht mehr existieren. Wir hatten die mahnenden Worte von Gorbatschow an seine Freunde von der SED gut verstanden: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. 40 Jahre DDR waren Strafe genug, für uns, für Deutschland und für Europa.

Manche wollten damals schon früher beitreten und hatten sogar den Antrag gestellt, dass wir im August 1990 in der Volkskammer den *NoDeal*-Beitritt beschließen sollten. Aber Gott sei Dank gab es genug Vernünftige in den Fraktionen, um eine Mehrheit gegen die Wiedervereinigung Deutschlands ohne Einigungsvertrag zusammen zu bringen.

Aber dieser vom Staat ausgerufenen Feiertag ist zugleich eigentlich auch ein kirchlicher Feiertag. Denn ohne die Kirchen, insbesondere die evangelischen Kirchen, wäre es nie zur Deutschen Einheit gekommen. Denn in den Kirchen haben Menschen gelernt, Gott zu vertrauen und dem Psalm – Satz zu glauben, dass ich mit meinem Gott über die Mauer springen kann. In den Kirchen haben wir den Mut für gewaltfreien Widerstand gelernt. Denn wir haben Jesus zugehört und gehört, wie er dem Vertreter der Supermacht seiner Zeit, Pilatus, dem Vertreter des Römischen Reiches in Jerusalem sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und dann dennoch, nicht nur das Römische Reich, sondern auch die Welt jenseits des Limes, die ganze Welt mehr verändert hat als jeder Kaiser, als jeder Pilatus. Wir waren zwar Bürger der DDR, aber zugleich vertrauten wir einem, folgten wir einem nach, der damit nicht nur Pilatus, sondern auch Erich Honecker als Vertreter der Supermacht Sowjetunion ins Gesicht sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und das führte bei uns nicht zur Schizophrenie, dass wir aufgeteilt und hin und hergerissen waren zwischen zwei Bezugssystemen, zwei Lebensbereichen, sondern das gab uns Freiheit zu widerstehen.

Ja, wir haben ganz existentiell erlebt, wie es ist, in zwei Reichen zu leben: in dem einen: zwanghaft und ohne Freiheit, aber im Grunde auch lange Zeit ohne die Möglichkeit aus dem kleinen ostdeutschen Reich, DDR genannt, im Westen des Ostblocks zu herauszukommen. Und die Kirchen in der DDR, in denen wir frei und ohne Maulkorb leben und reden konnten, in denen wir die Freiheit eines Christenmenschen erlebten und in denen wir zu denken wagten, dass es keinem Staat erlaubt sein kann, die Heilsgeschichte Gottes mit seiner Welt zurück zu drehen.

Denn das war doch die DDR im Grunde: ein großer Versuch zu sagen was für den Menschen gut ist! Und ihm dafür die in 2000 Jahren Heilsgeschichte, der Geschichte Christi mit dieser Welt, erreichten Fortschritte wider zu nehmen. Also die Heilsgeschichte anzuhalten, die Uhren zurückzustellen für eine Utopie, die sie Kommunismus nannten und dafür eine klassenlose Gesellschaft errichten wollten. Diese bürgerlichen, individuellen Freiheitsrechte aber waren in einer Folge von Revolutionen über das 2. Jahrtausend nach Christi Geburt mühsam in Europa und Amerika erkämpft worden. Und jede dieser Revolutionen, von der Papstrevolution im Mittelalter über die Deutsche Revolution, die wir unter dem Namen „Reformation“ dankbar feiern, die *glorious revolution* in England und die Französische Revolution von 1789 und ja, in gewisser Weise sogar die Russische Revolution im Oktober 1917, die Brot für alle erkämpfen wollte, haben versucht, Impulse der Frohen Botschaft Jesu in weltliche Wirklichkeit zu übersetzen. Und deshalb kann man dankbar und muss man gläubig bei allen Rückschlägen, bei allen Konterrevolutionen die es gab, davon reden und daran glauben, dass wir seit der Geburt Jesu Christi, also seit der Zeit, als die Uhren neugestellt wurden, in der Heilszeit leben – nach Christi Geburt im Jahre



2019 des Heils. Ich zumindest lasse mir durch keinen Donald Trump oder irgendeinen ebenso blonden Boris Johnson meinen Glauben nehmen, meine Hoffnung kaputt machen, dass wir in der Heilszeit leben und dass Gott mit uns schon unterwegs ist.

Am Anfang war das Wort *revolutio* noch gar nicht frei für die Bezeichnung von etwas Irdischem, denn *revolutio* bezeichnete die Umwälzung der Sonne und der Sterne um die Erde. Aber als man begann zu verstehen, dass sich vielleicht doch die Erde um die Sonne dreht, da war das Wort frei, etwas Revolutionäres, etwas Umwälzendes auf der Erde mit dem Wort Revolution zu bezeichnen. Und so wie der Schöpfung der Heilswille Gottes eingestiftet ist, so dachte man, ist nun diesen weltlichen Veränderungen Gottes Heilswille eingestiftet. Den Veränderungen, die versuchten den in der Bibel erkennbaren Heilswillen Gottes für die Menschen umzusetzen in eine neue weltliche Wirklichkeit. Denn wenn wir, wie Jesus es verkündete, auf das Reich Gottes zugehen, dann darf doch die Geschichte der Menschen nun nicht mehr so eklatant der kommenden Wirklichkeit Gottes widersprechen, wie sie es, für immer mehr Menschen erkennbar, tat. Durch diese Revolutionen und das, was in ihrem Gefolge geschah, hat sich das Leben seit dem Mittelalter merklich, für alle spürbar nicht nur einfach verändert, sondern verbessert. Menschen haben Menschenrechte und unsere Gesellschaften sind Grundwerten verpflichtet.

Die Kirche muss jedoch immer warnend auf dem Plan sein, wenn Menschen glauben, dass sie selber das Reich Gottes auf Erden errichten könnten oder gar schon errichtet haben. Denn immer, wenn Menschen das denken, dann wird daraus sehr schnell die Hölle auf Erden. Also die von der Kirche durch die Predigt des Evangeliums inspirierten Christen müssen immer wachsam nach beiden Seiten der teuflischen Verführung sein: Der einen teuflischen Seite, die meint, es lohne sich gar nicht, irgendetwas zu verändern, weil wir das Reich Gottes so wieso nicht herbei zwingen können und der anderen, ebenso teuflischen Seite, die meint, man könne schon mit unserer Macht das Reich Gottes im hier und jetzt errichten.

Ihr erinnert euch vielleicht: Damals, vor 30 Jahren wurde ein Buch weltberühmt: Francis Fukuyamas „Das Ende der Geschichte“ „The End of History and the Last Man“ von 1992 Das Buch führte zu Kontroversen bis in die Leitartikel der Zeitungen. Fukuyama wiederholt Gedanken, die [Alexandre Kojève](#) in den 1930er und 40er Jahren formuliert hatte. Dieser hatte eine sehr eigenwillige, in Frankreich aber epochale [Hegel](#)deutung vorgelegt. Hegels [Geschichtsphilosophie](#) führt tatsächlich zu einem Ende im Sinne einer letzten [Synthese](#), wo es keine weltpolitischen Widersprüche mehr gibt und so glaubte auch Fukuyama, jetzt wäre das Ende der Geschichte erreicht und alles würde wie der Westen werden, alle würden den Weg der USA, den Weg Japans und Europas und Australiens und Neuseelands gehen. Wir wissen, das ist leider nicht passiert.

Ja schlimmer noch. Thomas Kleine-Brockhoff fragt im Tagesspiegel vom Sonntag: Was, wenn nicht der Mauerfall in Deutschland, sondern das Massaker auf den Tiananmenplatz in Peking das prägende Vorzeichen war für die 1989 beginnende Epoche. Denn das 20. Jahrhundert war ein kurzes Jahrhundert – es begann erst 1914 nach dem langen 19. Jahrhundert, dass vielleicht schon nach Meinung mancher 1789 begann und aber schon 1989 endete. Ihr werdet verstehen, dass ich wie ihr mit ganzer Kraft die Position vertreten, das leitende Paradigma für unsere Zeit ist die friedliche Revolution von 1989 in der DDR und den osteuropäischen Nachbarstaaten, die 2004 Mitglieder der Europäischen Union wurden. Aber, ich zitiere Kleine-Brockhoff: „30 Jahre nach dem Massaker vom Tiananmenplatz wird das Udenkbare denkbar: dass nämlich das wichtigste Ereignis des Jahres 1989 nicht der Fall der Berliner Mauer gewesen sein könnte, sondern die Niederschlagung des chinesischen Volksaufstandes.“ Ich gebe unumwunden zu, eine widerliche These, aber wenn man bedenkt, dass das kein einmaliger Fehltritt der Chinesen



war, sondern bis heute bei den Auseinandersetzungen in Hongkong gültiges Staatsprogramm, dass in Tibet, aber auch in Russland praktiziert wird, denn die Russen wollen nicht, was Putin am Anfang versprach, sondern sie wollen ihre Einflusszone wieder herstellen. Aber auch die von uns so leidenschaftlich begrüßte Arabellion in Tunesien beginnend, folgt eben leider dem Paradigma der Chinesen und nicht dem, was 1989 in Ostdeutschland begann. Und wenn man sich in Kreuzberg oder Neukölln umguckt, dann wird auch deutlich, dass große Teile unserer muslimischen Mitbewohner wie in der Türkei eine rückwärtsgewandte Ideologie verfolgen. Und man kann dann leider bis hin zu Trump und Boris Johnson und dem Brexit diese Linie verfolgen, die vorwärts in die Zukunft wollen, in dem sie den Nationalstaat wiederbeleben wollen. Und selbst die Polen und die Ungarn und andere EU-Mitglieder wollen so viel wie möglich Nationalstaat, um sich damit einen Sonnenplatz in der Zukunft zu sichern. Ich sage uns das zur Warnung, damit wir nicht blauäugig werden.

Das welt-verändernde Gleichnis vom Zinsgroschen hat eben nur den Westen geprägt und nicht den Osten des römischen Reiches geprägt. Im Osten und im Westen des Römischen Reiches ist dieses Gleichnis anders verstanden worden. Im Osten, in Byzanz, hat man sich ganz in die rechthgläubige Innerlichkeit zurückgezogen. Hat eine grandiose Theologie entwickelt und klösterliche Innerlichkeit, aber war ganz abgewandt von der Welt. Und 1054 meinte man dann in Byzanz der Kirche in Rom widersprechen zu müssen, als die erkannte, dass der Heilige Geist, also der weltverändernde Geist Gottes auch von Jesus Christus ausgeht. „Und vom Sohn“, filioque nannten sie das und fügten es in das Große Glaubensbekenntnis von Nicäa ein. Der Osten wollte diesen Weg rechthgläubig, also ganz orthodox nicht mitgehen. Aber sie sind in ihrer Weltferne wenig später durch ganz diesseitige Muslime überrannt worden. Da wo heute Türkei und Libanon, da wo heute Ägypten und Tunesien mit Karthago und Algerien und Marokko ist, da gab es einst große und beeindruckende Kirchen. Ich habe sie in meiner Studienzeit, die ich bewußt nicht in die. Und als die Muslime dann sogar die Heiligen Stätten der Christen eroberten, gab es einen kurzen, knapp 200 Jahre währenden Aufstand der Kirche im Westen, Kreuzzüge genannt. Für den wir uns bis heute selbstkritisch verantworten. Aber wir sind so wirklichkeitsvergessen und realitätsfremd, dass wir gar nicht mehr zu fragen wagen, warum nach den ersten 1000 Jahren nach Christi Geburt, in denen dort mehrheitlich Christen lebten, die die Menschen dort bekehrt und nicht erobert hatten, nun heute seit 1000 Jahren Muslime leben und die Christen dort verfolgen? Und wir alle tun so, als wären die Muslime schon immer da und hätten diese Gebiete nicht mit Gewalt von den Christen erobert!!! Ich will, dass man das nicht vergisst und sich immer nur selbst geißelt wegen der Kreuzzüge, das bis heute oft tödliche Handeln der Muslime aber selbstvergessen verschweigt.

Im Westen glaubte man, dass der Heilige Geist, der Leben stiftet und Welt verändert, von Gott **und** dem Sohn ausgeht – filioque. Und was ist heute der Leib Christi in der Welt, von dem der Geist ausgeht? **Die Kirche** ist dieser Leib Christi in der Welt! Und deshalb hat die Kirche zwar nicht den Auftrag, an Stelle des Staates zu handeln! Aber sie hat den Auftrag, den Staat, die Welt, mit dem Geist Gottes zu konfrontieren! Der so und wann Gott will, eben auch von der Kirche ausgehen kann. Und in den Revolutionen, wo Christen, von Gottes lebensstiftendem Geist begabt die Welt verändert haben, ist dieser verändernde Geist Gottes sichtbar und spürbar von der Kirche ausgegangen.

Und deshalb ordnet sich die Kirche im Westen, ganz anders als die im Osten, niemals den Mächtigen unter, so wie es die Orthodoxe Kirche in Russland oder Serbien und so auch die anderen 15 Orthodoxen Kirchen tun. Weder die katholische noch die evangelische Kirche ordnen sich den Mächtigen unter! Sondern sie wissen, dass Reich von dem sie künden sollen, ist kein Reich von dieser Welt. Aber diese Welt, diese Reiche, müssen sich der Menschen wegen und wegen Gottes kommendem Reich an diesem einzig sinnvollen



Maßstab messen lassen. Und deshalb muss die Kirche der Welt, dem Kaiser einen Maßstab setzen, eine Orientierung geben. Das Reich Gottes ist kein Reich von dieser Welt, aber es setzt die Norm, an dem sich um der Wahrhaftigkeit wegen jedes Reich dieser Welt orientieren muss.

1968 begannen die Kirchen in der DDR sich als Kirche im Sozialismus zu verstehen. Natürlich würde man das mit dem Wissen von heute nicht noch einmal so machen, aber damals war es doch kurz bevor die DDR 20 Jahre alt wurde, der Versuch, eine Ortsbestimmung zu wagen. Natürlich haben einige das ganz anders interpretiert als Bischof Schönherr, zum Beispiel der Bischof in Thüringen. Aber gerade weil es der Bonhoeffer-Schüler Schönherr so sagen konnte, war ich immer bei denen, die gewiss kritisch, dann aber auch mit genügend großer Standfestigkeit diesen Satz gesagt haben. Wir waren Kirche im Sozialismus, ob wir wollten oder nicht! Und ich wollte nicht und habe deshalb den prophetischen Auftrag gespürt, daß wir uns für Freiheit im Namen Jesu einsetzen müssen und uns ein Maximum der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes ertrözen und erkämpfen müssen.

1984 wurde die Theologische Erklärung von Barmen 50 Jahre. Wir beschäftigten uns zum Jubiläum 1984 in den Gemeinden und im Studium intensiv mit dem Text und der Situation, in der das Bekenntnis entstanden war und spürten, wie viele Parallelen es zu unserer Zeit gab, denn auch wir lebten in einer Diktatur. „Das eine Wort Gottes, dem wir im Leben und im Sterben vertrauen“ sollen, wurde mir zum Leitwort für mein Leben und mein theologisches Denken. Und noch etwas brandete in der Zeit auf. Der Streit um die Nachrüstung. „Schwerter zu Pflugscharen“, die Weissagung von Jesaja war von den Sowjets als Skulptur der UNO geschenkt worden und wir hatten schon in der Schule das in einer Diakonischen Einrichtung in der DDR auf Flies gedruckte Bild wie ein Emblem auf unsere Parkas genäht.

Gottes Mühlen mahlen langsam, sagt ein Sprichwort. Und mancher ergänzt: Aber gründlich. Was wir damals erlebten, wird für uns erst im Nachhinein als Gottes Wirken in unserer Zeit erkennbar. Erst im Nachhinein verstehen wir, das das, was 1989 geschah, im Grunde von Gott „losgetreten“ wurde, als das Konklave der Kardinäle in Rom 1979 verkünden konnte „*Papam habemus*“ und es war ein Kardinal aus Polen zum Papst gewählt: Johannes Paul II. Das war für niemanden vorher absehbar und noch viel weniger absehbar war, wie weltverändernd dieser Papst wirken würde. Denn die Polen, deren Land immer wieder aufgeteilt worden war, die immer in Europa hin- und hergeschubst wurden, waren nun Papst geworden. Ich war damals 1979, ich war gerade mit der Schule fertig geworden, dabei, als der neue Papst in seine Heimat kam und in Gniezno, in Gnesen eine Messe vor über 1 Million Gläubigen las. Ich habe den Abend davor in dem kleinen Ort erlebt und dachte bei mir, so muss es sein, wenn am Ende aller Zeiten der Herr wiederkommt. Ich habe das niemals davor und danach gedacht, aber an diesem Abend gespürt: „*O when the saints, go marching in.....*“ Und ich war dabei. Und nun hatten sie den Mut, sich eine freie Gewerkschaft zu ertrözen.

Mit Solidarność gab es nun nicht nur eine bis dahin nie gekannte Solidarität unter den Polen, sondern auch mit den Polen. Überall im Ostblock steckte man sich die Solidarność – Anhänger an und wagte plötzlich den aufrechten Gang. Und dieser aufrechte Gang wurde auch in Gottesdiensten geübt. Dort bekam man den Mut und die Kraft und die Gelassenheit gegenüber dem Staat, der sich leidenschaftlich dagegen wehrte. Und kurz danach haben wir erneut Gottes Spuren feststellen können. Denn Gott sitzt im Regiment. Über das sowjetische Politbüro erzählten wir uns Witze. In einem wurde der Beginn einer Sitzung beschrieben. TOP 1 Hereintragen des Präsidiums und TOP 2 Gemeinsames Anschalten der Herzschrittmacher. Und nachdem nun wirklich alt und lebenssatt Leonid Breshnew, der



Seite 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

KPdSU – Generalsekretär, nach fast 20 Jahren Amtszeit starb, wählten die verbohrteten Kader wieder einen fast ebenso alten Mann, Andropow. Und als der nach rund einem Jahr Amtszeit starb, kam der nächste Alte, Tschernenko an die Macht und blieb dort kein Jahr. Und nun endlich, nach 3 Menschen, die der Herr über Leben und Tod abberufen hatte aus dem Leben, kam einer aus der Provinz, der anders als sein Leningrader Rivale Romanow bereit war zu Reformen, weil er im freien Westen erlebt hatte, was Menschen in Freiheit schaffen können. Gorbatschow begann, und ich habe darin Gottes Spuren festgestellt, Glasnost und Perestroika, Transparenz und Umbau der Gesellschaft.

Der 3. Oktober ist deshalb im Kern auch ein kirchlicher Feiertag, weil ohne die Kirchen, weil ohne die Christen, die Einheit Deutschlands und die Einigung Europas niemals zustande gekommen wäre. In den Kirchen wuchs der Widerstand, weil die Kirchen ihre Aufgabe erkannten. Bei Kirchentagen und in Hunderten von Predigten mutiger Pfarrer wurde zum über Jesus gepredigt, der mutig seinen Weg im Widerstand gegen Schriftgelehrte und



Seite 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

Pharisäer ging bis zum Tode am Kreuz und wurde verkündet, dass Jesus Gottes Reich ausgerufen hat, um das wir bitten, wenn wir am Anfang des Vaterunser bitten: *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden*. Und am Ende feststellen: *Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit*.

Wenn das Reich Gottes kommt, dann können wir nicht so leben, als ob es nicht käme und Gott einen guten Mann sein lassen. Wer vom Reich Gottes redet, das ist für mich bindend bis heute, der muss immer, zu jeder Zeit, mit allem was er tut, mithelfen, dass unsere Zeit durch mein Tun ein wenig weniger als zuvor diesem kommenden Reich Gottes widerspricht. Und noch etwas Großartiges haben die Kirchen zum 3. Oktober und dem 9.11. beigetragen. Die Kirchen hatten an der Einheit festgehalten. Aber eines kann gar nicht hoch genug geschätzt und bewertet werden. Die Partnerschaften der Kirchen in Ost und West, die Partnerschaften zwischen Gemeinden, die gebildet und gelebt wurden über 40 Jahre Teilung hinweg. Die materielle Hilfe, die vieles bis hin zum Neubau von Kirchen ermöglichte, ist nur das eine. Viel wichtiger ist, dass sich Menschen trafen, die nicht miteinander verwandt waren, die aufeinander gespannt waren und bereit waren, einander zuzuhören. Ich habe in diesen Gesprächen unendlich viel gelernt über das Leben im Westen, über Chancen und Herausforderungen und all das waren herrlich große Sargnägeln für die DDR. Die Partnergemeinden waren etwas Großartiges, dessen Wirkung man sich nicht groß genug vorstellen kann. In den Partnergemeinden aber kamen Menschen zusammen, die sich als Schwestern und Brüder desselben einen Herren im Osten und Westen verstanden und versuchten miteinander ihre Aufgaben für „Frieden und Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ besser zu verstehen.

Und es gab die Umweltbibliothek in Berlin, in der Zions-Gemeinde, in der Dietrich Bonhoeffer 1931 eine 50-köpfige Konfirmandengruppe als Pfarrer übernahm. Hier konnte man Bücher, die es sonst wie so vieles in der DDR nicht gab und Studien zur Umweltsituation lesen. Wer dort die Wahrheit über die Situation der Umwelt in der DDR und in der Welt verstand, ließ sich den Mund nicht mehr verbieten. Aber auch das war der DDR-Regierung schon zu viel, so dass sie diesen Lernort schließen wollte. Aber sie hatte mit dem Protest von Hunderten Jugendlichen nicht gerechnet, so dass nach einigen Wochen Kampf das Ziel erreicht war, die Bibliothek blieb offen.

Diese unauflöseliche Trias von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung war uns im Ökumenischen Prozess bewusst geworden, der sich aus dem Widerstand gegen die Nachrüstung speiste. Und einige verstanden Helmut Schmidt schon damals, der sagte, man kann die Aufrüstung durch die Sowjetunion mit SS20 nicht einfach zur Kenntnis nehmen,



sondern muss gegen diese neue, entscheidende Drehung der Rüstungsspirale Position beziehen. Heute sieht man an der Sympathie, die es für Helmut Schmidt überall in Deutschland gibt, dass ihm heute viele auch im Nachhinein zustimmen und rechtgeben und dankbar sind.

Und die, die in den 80iger Jahren in den Kirchen ganz neu sprechen lernten und wagten, mit anfangs kleinen Schritten und dann immer größeren und mutigen Schritten zu widerstehen, die stifteten immer mehr Menschen an, sich zu widersetzen. Nachdem wir auch sichtbar, zählbar bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 1989, am 5. Mai betrogen worden waren, wurde der Protest immer lauter.

Immer mehr Menschen durften wegen der großen Finanznot der DDR erstmals in den Westen reisen. Sie brachten nicht nur Westgeld und viele Geschenke mit zurück in den Osten, sondern auch neue Erfahrungen. Sie piffen nun auf die Ost-Propaganda gegen den Westen, weil sie gesehen hatten, dass davon nichts stimmte. Ich selber hatte für meine persönliche Lebensplanung für eine Reise in den Westen all meine Hoffnung auf 2025 gesetzt, dann wenn ich das Rentenalter erreicht haben würde und die DDR an mir kein Interesse mehr haben würde und mich ziehen lassen würde.

Wir erzählten uns im Osten, um die Abhängigkeit unseres Satrapenstaates DDR zu erklären, dass es im Parteigebäude der SED, der Sozialistischen Einheitspartei keine Toiletten gäbe. Denn die Genossen fahren ja sowieso wegen jeder Sch-Sache nach Moskau. Und wo man dort nun mit sich selbst beschäftigt war und den Genossen in Berlin längere Leine ließen und die wiederum dringend Devisen brauchten, die sie dann ausgerechnet vom Kommunistenfresser Strauß in Bayern bekamen, begannen auch die Genossen in der DDR ihren Bürgern längere Leine zu lassen. Wir bekamen minimale Reisefreiheit. Und ich gehörte zu den Glücklichen die fahren durften, denn ich hatte einen für die DDR uninteressanten Beruf und zwei Geiseln, Frau und Tochter, die ja zu Hause blieben. Und der Schock für mich war, dass ich nach 26 Stunden im Westen, im Sauerland (ausgerechnet im Sauerland, dass nun ja nicht der *hotsport* von *hippnes* ist) bei meinen Großeltern mich in dem Staat mehr zu Hause fühlte als in der DDR, in der ich 26 Jahre gelebt hatte.

Die Freiheit der Kinder Gottes konnte dort ganz anders gelebt werden, weil die bürgerliche Freiheit garantiert war, eine Freiheit, die ich noch nie erlebt hatte. Alle die fahren durften, kamen verwandelt zurück. Die Bereitschaft sich anzupassen, sich einzufügen, war nun merklich gesunken und so waren wir nun jeder in seiner Weise Agenten eines anderen Lebens.

Und wir wollten den Protest und den Kampf für ein anderes Leben nun auch organisieren. Mit dem „Neuen Forum“ organisierte sich erstmals in der DDR so etwas wie eine freie Zivilgesellschaft. Und nun entstanden überall neue Foren für ein kritisches Gespräch über unsere Zukunft in der DDR. Eine Initiative von Christen forderte „Demokratie Jetzt“ und um Pfarrer Eppelmann gründet sich in seiner Wohnung Ende September ein „Demokratischer Aufbruch“. Und in Leipzig gingen mutige Menschen nach den Andachten in der Nikolai-Kirche auf die Straße. Über eine halbe Million war es und sie hatten nichts als Gebete und Kerzen. Ich habe in der Zeit mit 9 anderen Pfarrern die Gründung einer Sozialdemokratischen Partei in der DDR vorbereitet und wir haben der DDR bewusst zum 40. Jahrestag ihrer Gründung die Partei wieder geschenkt, deren Nichtexistenz die Voraussetzung für die Existenz der DDR war.

Ich hatte genau in dieser Zeit wieder eine Reiseerlaubnis zu meiner Großmutter, die am 21. Oktober Geburtstag hatte.

Brennpunkt, Zak, International Security *study conference*, Presseclub, Gespräch mit HJ Vogel, Bundespressekonferenz, Gespräch beim Bundespräsidenten, Interview bei Biedenkopf, Momper



So viel Wunsch nach Veränderung, so viel Unzufriedenheit war nie zuvor in der DDR. Und als am 18. Oktober Honecker zurückgetreten wurde, wuchs der Wunsch nach mehr Freiheit nur noch, denn wir wussten alle, das war nur ein Bauernopfer. Und dann kamen am 4. November über eine Million Menschen zur größten Demonstration in der Geschichte der DDR auf dem Alexanderplatz zusammen. Krenz wollte so weitermachen wie bisher. Aber wir wollten reisen, wir wollten uns unsere Freiheit nicht mehr nehmen lassen, wir hatten keine Zeit mehr. 40 Jahre waren mehr als genug. Und so erlebten wir, dass Luther recht hatte, als er über den Teufel in der Marseillaise des Protestantismus, in „Ein feste Burg ist unser Gott“, sang: „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“ Dieses Wort wurde von Günther Schabowski in einer Pressekonferenz am 9. November in Berlin auf Nachfrage gesagt: „Unverzüglich.“ Und da wir den DDR-Oberen nicht trauten, machten wir uns unverzüglich auf den Weg zum Grenzübergang Bornholmer Straße. Und dort, wo über 38 Jahre lang scharf geschossen worden ist, konnten wir plötzlich Richtung Osloer Straße laufen. Und das Westfernsehen, unser Fenster in die Freiheit übertrug live und wer noch wach war und in der Nähe, machte sich auf den Weg. Und so wurde der 9.11. zum glücklichsten Tag unserer Geschichte, so wie der 11.9., als Islamisten 12 Jahre später in die Twin-Tower in Manhattan flogen, zum Alptraumtag der Menschheitsgeschichte geworden sind. Die Menschen auf der Erde haben bei beiden alles in Echtzeit an den Fernsehgeräten daheim verfolgt.

Und dann haben wir uns, wieder erst in den Kirchen und dann immer häufiger auf den Plätzen vor den Kirchen getroffen und gerufen „Wir sind das Volk“ und umso kälter es wurde und umso mehr Erfahrungen jeder einzelne bei seiner Reise in den anderen Teil Deutschlands gesammelt hatte, umso lauter wurden die Rufe „Wir sind ein Volk!“.

Das wollten die Menschen werden und so haben sie bei der ersten freien Wahl in der DDR die Allianz für Deutschland gewählt, die den schnellsten Weg zur Deutschen Einheit versprach. Diese erste frei gewählte Volkskammer hat in den wenigen Monaten bis zum 3. Oktober und obwohl ohne Erfahrungen bei der Gestaltung eines demokratischen Staates beeindruckend gearbeitet, Kommunalwahlen durchgeführt und den Einigungsvertrag verabschiedet. Soviel Wandel in so kurzer Zeit war nie zuvor und nie wieder danach. Ich habe Respekt und bin dankbar bis hin zu denen in der SED, dass wir anders als in China keinen Platz des Himmlischen Friedens erlebt haben und das wir gemeinsam, demokratisch, in so atemberaubender Geschwindigkeit im nun wieder abnehmenden Vertrauen auf Gott, unseren Weg gefunden haben.

Immer wieder ist in Bezug auf 1989 gesagt worden, dass da Globalisierung begonnen habe. Es stimmt, dass in den Jahren danach viele das Wort erst kennen gelernt haben. Aber begonnen hat sie nicht 1989. Auch nicht erst 1914 mit dem Weltkrieg, wie viele behaupten, auch nicht 1789 oder 1517 und auch nicht durch *British Empire* und auch nicht durch Marco Polo! Begonnen hat die Globalisierung auf Golgatha, was keine globale Zahnpaste-Sorte ist, sondern der Ort, wo das erste Mal die Welt als Ganzes in den Blick genommen wurde, *kosmos houtos* und dort, wo wenig später, der bis heute Geschichte schreibende Satz gesagt worden ist: Gehet hin in alle Welt....

Für mich ist das nicht nur eine Glaubensaussage, das auch, sondern eine historische Feststellung. Und deshalb denke ich müssen Christen wie die GeKe, die Gemeinschaft christlicher Kirchen in Europa, sich dafür einsetzen, dass wir mindestens eine wirkliche Europäische Union, eine Gemeinschaft, am besten eine Europäische Republik werden, um auch in Zukunft dadurch mit zu bestimmen, was das die Zukunft prägende Paradigma wird – China mit seiner Militärparade mit 15 000 Soldaten von gestern oder die Europäische Republik, mit ihren 500 Millionen Einwohner, nicht einmal halb so viel wie China oder Indien, aber einer enormen Vorbild setzenden Kraft. Das der Klimawandel die Herausforderung ist, wissen wir alle, außer rechte Christen in der AfD, aber wie der *big structural change*, der notwendig ist aussehen soll, daß müssen wir erst noch definieren.



Dieser Feiertag hat also viele Voraussetzungen, ohne die es nie zur Vereinigung Deutschlands gekommen wäre. Er steht sozusagen auf vielen Schultern. Aber die größte Kraft jener Tage ist aus gefalteten Händen gewachsen. Die Ideen konnten wachsen, weil uns in dem friedlichen Jesus ein Vorbild vor Augen gestellt worden war, dem wir nachfolgen wollten, weil er uns voran geht, in Gottes Reich, das uns in den Kirchen als die Zukunft Gottes mit uns Menschen vor Augen und ins Herz gestellt worden war. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, ja, das stimmt. Aber diese Welt muss sich deshalb schon jetzt ändern. Und jeder von uns ist gefordert, im Namen Gottes sein Scherflein dazu beizutragen. Den Widerspruch zum kommenden Reich Gottes ein wenig zu mindern. Und so zu bezeugen, dass wir daran nicht nur glauben, sondern dafür leben, dass es so kommen wird.-

03) Pfarrer Steffen Reiche: Predigt am Sonntag, den 13. Oktober 2019 zu Evangelium Micha 6,8 & Psalm 8 & Markus 11 & Römer 13 (Texte am Ende)

Gnade sei mit Euch von dem, der da war, der da ist und der da sein wird.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

ziemlich viel Woche war in der vergangenen Woche.

Und ich bin froh, aus dieser Achterbahnfahrt der Woche jetzt in diesem Gottesdienst aussteigen zu können und inne zu halten. Mich mit Ihnen gemeinsam unter Gottes Wort zu stellen. Denn darum geht es doch im Gottesdienst, dass wir aus der Knechtschaft der Welt für eine Stunde aussteigen und das, was wir erleben, im Spiegel des Wortes Gottes betrachten, also im Spiegel dessen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist.

Gestern Abend beim Taufgespräch fragte mich der eine Pate, was ich denn heute predigen wolle? Ich bin ihm die Antwort schuldig geblieben, weil ich mich erst unter Gottes Wort stellen musste und von ihm her erkennen, was heute vielleicht zu sagen ist. Und es war ein Kraftakt.

Beginnen will ich mit einem Wort des Propheten Micha. Sie wissen schon, der kleine Prophet, der immer zu Weihnachten gelesen wird, weil er gesagt hat: „Aus Dir Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.“ Und gleich im nächsten Kapitel kommt noch so ein Wort, was wir alle kennen, aber viel zu selten beherzigen, also viel zu selten es über alles stellen, was wir denken und sagen! Oder anders: uns viel zu selten unter dieses Wort stellen. *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“*

Sie kennen das doch, wenn sie Achterbahn gefahren sind. Dann haben sie zum einen die Achterbahn vorher gesehen und sie wissen, dass auch gleich wieder Schluss ist, denn sie haben ja nur 4 € bezahlt. Und es ist ein wohliger Schauer durch sie hindurchgegangen. Es ging auf und ab. Ihr Magen hat revoltiert, wenn sie sich mit in die Kurven gelegt haben nach links und rechts. Aber das Ganze ist vom TÜV geprüft und sie wissen, dass sie sich in keine Gefahr begeben haben. Bei der Achterbahn des Lebens ist das anders.

Da wissen sie nicht, wie weit es noch nach unten geht oder ob sie oben eventuell raus kippen oder ob es sie nach links oder rechts aus der Kurve trägt. So ging es mir die ganze letzte Woche, verstärkt noch durch zwei Filme, in denen die Wirklichkeit so genau unter die



Seite 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

Lupe genommen worden ist, dass ich danach mehr wusste, als ich wissen wollte über unsere Welt. Aber nun steigen wir aus der Achterbahn aus, bis zum Mittagsläuten und gehen unter Gottes Wort einen Dreischritt, um wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen. „*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*“

Mit dem *demütig werden* will ich beginnen. Ich liebe diese Woche im Oktober, wo die Träger der Nobelpreise bekannt gegeben werden. Die wohl begehrtesten Preise der Welt! Denn sie machen einen Menschen über Nacht weltberühmt und führen aller Welt vor Augen, was wirklich Welt-bewegendes dieser Mensch erforscht oder gemacht hat. Und lassen sie mich wegen dieses idiotischen, verbrecherischen und feigen Mordanschlages in Halle von dem Rechtsextremisten Stephan Balliet, der mit vielen Rechtsextremisten, Islamisten und Nationalisten glaubt, dass alle Probleme mit den Juden zusammen hängen, darauf hinweisen: Von den bald 7,5 Milliarden Menschen sind weniger als 17 Millionen Juden. Das ist im Promille-Bereich.

Aber die Juden haben 37 % aller bisherigen Nobelpreise bekommen. Das heißt, sie sind kein Problem, sondern sie haben die Lösung für Tausende von Problemen gefunden.

Der erste Nobelpreis dieser Woche für Physik ging unter anderem an James Peebles, der eine von Albert Einstein „Eselei“ genannte Vermutung bewiesen hat. Diese Entdeckung ermöglichte den Physikern dann, die Urknall-Hypothese weiter zu entwickeln zu dem heute gängigen Modell der Kosmologie. Vor ca. 13,8 Milliarden Jahren geschah dieses singuläre Ereignis. Und seitdem breitet sich der Kosmos mit für uns im Grunde unfasslicher Geschwindigkeit aus. Manches Licht, was wir am Himmel sehen und was unser Auge trifft, ist Generationen vor uns ausgesandt worden. Es ist Jahrtausende bevor Jesus Christus geboren wurde, emittiert worden und kommt heute bei uns an.

Im Vergleich zu der Zeit von Ptolemäus, der noch dachte, dass die Sonne um unsere Erde kreist – und die Kirche hat, weil das so schön einleuchtend war, daran festgehalten und Menschen lieber auf den Scheiterhaufen gebracht oder zur Lüge gezwungen – wissen wir heute unendlich mehr. Alles was wir heute mit wissenschaftlicher Genauigkeit, also durch Experimente bewiesen, wissen, füllt ganze Bibliotheken. Es sind viele Millionen Terrabyte auf den verschiedensten Festplatten. Und James Peebles hat wesentlich dazu beigetragen und dafür eben die eine Hälfte des diesjährigen Physiknobelpreises bekommen, dass wir nun auch wissen, dass alle Materie, die wir kennen, die uns vertraut ist und aus der ja auch wir letztlich sind und durch die wir mit unserem Gehirn denken können, nur knapp 5 % des gesamten Kosmos ausmacht. Das andere, ca. 26 %, sind Dunkle Materie und über zwei Drittel sind Dunkle Energie. Und über beides können wir nur sagen, selbst eben Nobelpreisträger, dass wir darüber nichts sagen können! Außer dass sie existiert oder eben existieren muss. Und damit wissen wir also unerbittlich, dass wir nichts wissen, obwohl wir soviel wissen. Denn wenn man über 95 % des Kosmos nichts weiß und über den Rest ja auch nur begrenzt Wissen hat, dann weiß man mit ein bisschen Klarheit im Kopf, dass man eben nichts weiß. Und also: nach mehreren Verketzungen und Scheiterhaufen z.B. für Giordano Bruno und beinahe Galileo Galilei sind wir so klug wie der Psalm, der vor 2 500 Jahren am Tempel in Jerusalem gebetet und dann aufgeschrieben worden ist: *Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!*



Seite 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

Damit haben wir also den ersten Schritt gemacht, den uns Micha aufgezeigt hat und sind demütig geworden vor Gott wie die Beter des Psalms vor über 2500 Jahren, die so viel weniger wussten vom Kosmos! Und doch genau mit derselben Demut, wie wir heute vor Gott in Demut gestanden haben, stammeln: *Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst???*

Wer die Ergebnisse der modernen Forschung richtig versteht, kommt damit wieder genau an denselben Punkt, wie die, die damals im Vergleich zu uns so viel weniger wussten und uns dennoch heute ihre Worte leihen, wir ihre Worte gebrauchen, um richtig vor Gott zu stehen, um vor ihm etwas zu Stande zu bekommen: eben Demut.

Liebe üben, sagt uns Micha, ist der andere, der zweite Schritt unseres Dreischrittes.

Und auch dafür haben wir mit einem Nobelpreis ein wunderbares Vorbild bekommen. Es ist Abiy Ahmed, der Regierungschef in Äthiopien. Er hat, kaum im Amt, Frieden gewagt. Er ist zu seinem Nachbarn, dem muslimischen Regierungschef von Eritrea geflogen und hat ihn umarmt und hat einen 20 jährigen Grenzkrieg zwischen dem winzigen Eritrea, dass sich von Äthiopien abgespalten hat und dem großen Äthiopien, dass nach Nigeria das zweitbevölkerungsreichste Land Afrikas ist, für beendet erklärt. Ahmed ist Christ! Er kommt aus einer Pfingstkirche.

Und schon in der Bibel gibt es eine wunderbare Geschichte von einem Christen aus Äthiopien. Es ist die schönste Taufgeschichte der ganzen Bibel. In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie der Kämmerer der Kandake aus Äthiopien, ein Jude, nach Jerusalem gefahren ist, sich eine Rolle vom Propheten Jesaja gekauft hat und die nun auf dem Rückweg nach Äthiopien ließt. Und nix versteht. Und Gott sendet den Diakon Philippus auf die Straße, die nach Süden Richtung Scharm el Scheich, Richtung Akkaba und Ägypten führt. Gott traut den Diakonen eben mehr zu als unsere Kirchenleitungen und Super?Intendenten! Philippus wird eingeladen, sich zu dem Kämmerer zu setzen und erklärt ihm den Text des Propheten und der Kämmerer lässt sich taufen.

Ahmed ist der Regierungschef eines Vielvölkerstaates und gehört selber der größten Bevölkerungsgruppe an, den Oromo. Aber er macht nun nicht, was in Afrika und weltweit leider meistens gemacht wird: man bevorzugt die eigene Ethnie, das eigene Volk, den eigenen Stamm, die eigene Familie. Das ist eben das, was die Mächtigen meistens machen und was nicht nachhaltig ist. Denn es verbittert die anderen so sehr, dass sie sich selbst an die Macht kämpfen und dann genau dasselbe machen, bis auch sie abgelöst werden und dann wieder der gleiche Unfug gemacht wird. Ahmed unterbricht diesen Teufelskreislauf und beginnt etwas Neues. Er übt Liebe gegenüber den anderen Völkern in seinem Land und dem kleinen bitterarmen Nachbarland Eritrea. Und Liebe ist nun wirklich etwas Neues, Anderes – Nachhaltiges. Denn an Liebe erinnern sich Menschen, die sie erfahren haben, ein Leben lang. Auf Liebe kann man bauen. Liebe ist kein Treibsand, in den man selbst mit Beton nichts Dauerhaftes bauen kann.

Und so kann man dann auch verstehen, was Paulus in der Epistel, dem Brief an die Römer, den wir vorhin gehört haben, eigentlich meint, wenn er sagt: *Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.*

Ich weiß: Manchmal straft Gott uns auch mit Obrigkeit! Da muss man sich oder seine Wahl dann ändern oder aber widerstehen mit prophetischer Kraft, wie wir das vor 30 Jahren in der DDR gemacht haben. Und in Polen! Und in Tschechien! Und dann ist die Mauer durchrannt worden, denn gefallen ist sie erst danach. Und es gab dann überall die nachholenden Revolutionen, in denen sich die Menschen die Freiheit wiederholten, die ihnen durch kommunistische Machthaber vorenthalten worden war.

Dieser junge Regierungschef, erst 1975 geboren, also noch keine 45 Jahre alt, hat in Liebe und in Respekt vor den Nachbarn und in der Achtung davor, dass alle Völker, alle



Menschen die gleichen Rechte haben, Neues gewagt, Reformen gewagt. Und das Nobelpreiskomitee hat nicht Greta Thunberg oder Papst Franziskus ausgezeichnet, sondern ihn. So wie es 2008 Barack Obama ausgezeichnet hat für seine Rede in Prag, in der er als amerikanischer Präsident, also als Inhaber der Befehlsgewalt über die meisten Atomwaffen, sich bereit erklärt hat, darauf zu verzichten und sie geächtet hat. 11 Jahre ist das erst her! Und heute haben wir einen gewählten Präsidenten, der sich für den Messias hält, immer *great deals* machen will und alles, was er nicht versteht als Fake News denunziert und sagt, dass er Frauen an die Pussy greifen darf. Trump ist, Gott sei es geklagt, nur deshalb Präsident, weil ihn so viele der weißen Christen in den USA gewählt haben. Wie sehr schäme ich mich für die evangelikalen Christen in den USA, dass sie einen gewählt haben, der in allem was er tut, mehr als jeder andere Präsident vor ihm dem Evangelium widerspricht. Ich werde blass vor Scham und rot vor Wut, weil Christen jemanden gewählt haben, der in allem was er tut, der lebendige Widerspruch zu Christus ist. Und der ein Hohn ist, auf alles was Jesus gesagt und getan hat. Früher nannte man solche Menschen Teufel.

Ahmed hat das Amt, was ihm auf Zeit anvertraut worden ist, genutzt, um in Liebe, in Achtung und Respekt vor anderen, Frieden zu stiften.

Jesus Christus ist der Friedefürst, auf den Jesaja gewartet hat und nun ist in Nachfolge zu Christus der Christ Ahmed zum Friedensfürsten für das kleine Nachbarland Eritrea geworden und zum Friedensfürsten für die kleinen Völker in Äthiopien, die er erstmals in der Geschichte Äthiopiens als gleichberechtigt ansieht und behandelt.

Christ sein heißt, in Nachfolge zu Jesus Christus zu leben und zu lieben. Ahmed, der Sohn eines Muslims und einer christlichen Mutter, hat das getan und damit Neues, Bleibendes gestiftet und ist so zu Recht mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden. So wie im Jahr 2016 der kolumbianische Präsident Santos, der auch in der Nachfolge Christi gewagt hat, was vor ihm keiner der anderen kolumbianischen Präsidenten gewagt hat: Frieden zu machen mit den Guerilleros der Farc.

Jeder von uns kann das in seinem Bereich. Keiner ist dafür zu klein. Denn das heißt doch immer in Liebe aus den alteingefahrenen Bahnen heraus zu treten und neues zu beginnen! Und damit Neues, Besseres, möglich zu machen. Ich hatte diese Woche jemanden zum Gespräch, der einen Rat haben wollte, was er tun kann, weil seine Tochter nach nur kurzer Zeit des Kontaktes sich wieder von ihm abgewandt hat. Und ich erfuhr, dass sie mit zwei Jahren in ein Heim gegeben worden war und habe dem Vater gesagt, dass er seiner Tochter daß erklären müsse und sie um Verzeihung bitten muss für sein eigenes Versagen. Wir alle kennen von uns Versagen! Und nur wenn wir in Liebe bereit sind, Neues zu wagen, wird Neues, Besseres möglich.

Und nun der dritte Schritt: „*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*“ Also Gottes Wort halten!

Liebe Schwestern und Brüder, ich habe heute für uns als Evangelium einen Text ausgewählt, über den viel zu selten gepredigt wird. Weil uns dort ein Jesus begegnet, der uns unheimlich ist! Und der so gar nichts mit dem liebenden Jesus zu tun hat, von dem die meisten Bilder erzählen oder die Skulpturen, die Jesus als liebenden und segnenden Christus zeigen. Z.B. die herrlichen Skulpturen von Thorvaldsen. In dieser Geschichte begegnet uns ein Jesus, der den Feigenbaum verflucht und ein Jesus der zornig ist und die Geldwechsler aus dem Tempel vertreibt. Uns tut dieser Jesus auch gut! Einer, der klar Kante zeigt, der mit Liebe alles versucht, ja! Aber der dann, wenn Grenzen überschritten sind, Rote Linien verletzt worden sind, auch Klartext redet und nicht Wischiwaschi plappert, sondern flucht und Menschen, die das Bethaus Tempel, den Ort der Anbetung Gottes zu einem Warenhaus machen, vertreibt.



Auch das haben wir in dieser Woche leidvoll mit ansehen müssen. Die Kurden, ein großes Volk von ca. 40 Millionen Menschen, die uns mit ihren gelebten Werten und Grundnormen am nächsten sind im gesamten Mittleren Osten, wie zum Beispiel der Gleichberechtigung der Frau, leben verteilt auf 4 Länder – Syrien, Türkei und Iran und Irak. Und bisher hat jeder Friedensschluss, jede Aufteilung sie leer ausgehen lassen. Ihnen ist nie ein Land ermöglicht worden, weil die, die für Frieden sorgten, ob Franzosen oder Briten oder Amerikaner, sie immer übergangen haben, um es sich nicht mit den größeren Mächten zu verderben. Aber das ist verflucht wie der Feigenbaum und bringt keine Frucht.

Und nun hat in dieser Woche einer, der überall nur Geschäfte sieht und macht, Deals machen will, diejenigen, die die wahre Berserkerarbeit bei der Ausschaltung des Islamischen Staates, des IS in Syrien und im Irak geleistet haben, die den Terroristen die Stirn geboten haben, im Stich gelassen. Trump hat 50 amerikanische Soldaten abgezogen um seinen Wählern zu zeigen, daß er die amerikanischen Soldaten zurückholt aus den Kriegsgebieten. Und nun hat Sultan Erdogan, der in Istanbul und in Ankara die Kommunalwahlen verloren hat und dessen erfolglose Wirtschaftspolitik immer mehr Menschen in der Türkei in Schwierigkeiten bringt, sich neue Zustimmung erkämpfen wollen! Und bezeichnet die, die mit dem Terror des IS Schluss gemacht haben, als Terroristen und hat am Mittwoch der vergangenen Woche eine Offensive gegen sie begonnen. Wir verkleistern uns erbärmlich die Augen vor dem, was er will. Aber er erklärt seinen Bürgern ganz offensiv und wir sollten durch **ihn** gewarnt sein, dass er sich nicht nur im eigenen Land für den Islam einsetzt, sondern für die Islamisierung auch von Europa. Und er sagt: „Unsere Kasernen für diesen Kampf sind unsere Moscheen und unsere Bajonette sind unsere Minarette.“

Aber hier hört eben die Geduld auf!!! Denn der politische Islam gehört nun ganz gewiß nicht zu Deutschland! Hier kann man nicht mehr mit der Kraft der Liebe und der Geduld, sondern muss wie es Jesus bei der Verfluchung des Feigenbaumes und der Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel gemacht hat, für Klarheit sorgen. Mit einem solchen Potentaten kann man keine Verträge machen!!! Dem darf man keine Rüstungsgüter liefern!!! Dem muss man androhen, dass die Mitgliedschaft der Türkei in der Nato so lange ruhen muss, solange von ihm Pläne geschmiedet werden, die mit den Grundwerten und den Grundlagen der Nato nicht in Übereinstimmung sind.

Nur um eigene Wähler in Amerika zu gewinnen, 50 Soldaten abziehen und dafür die erneute Flucht von über 100 000 Menschen, die doch gerade dort erstmals seit Jahren Ruhe gefunden haben, in Kauf zu nehmen, ist inakzeptabel, ist verflucht!!!

Und in einer Welt, die davon lebt, dass wir gegenseitig unsere Grenzen akzeptieren, Grenzen zu verschieben, um das alte Osmanische Reich zumindest teilweise wieder zu etablieren, ist verflucht und inakzeptabel.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb ist Solidarität mit den Kurden geboten! Deren mit 10 % bei den Wahlen in der Türkei gewählter Vertreter im türkischen Parlament, Selahattin Demirtas, obwohl er alle Gewalt ablehnt, seit Jahren in der Türkei im Gefängnis sitzt. Hier bei uns in Deutschland leben über eine Million Türken, aber eben auch über eine Million Kurden. Deshalb geht dieser Erdogan-Krieg auch uns etwas an! Weil diese Auseinandersetzung eben auch hier bei uns geführt wird.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

Nun haben wir den Dreischritt gemacht und haben, wie ich glaube und hoffe, unter Gottes Wort stehend, nach der Achterbahnfahrt der vergangenen Woche, ein wenig neue Klarheit



Seite 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

gewonnen. Demütig sein, ist Schritt eins! Denn wir fragen uns doch vor Gott gerade auch durch die Erkenntnisse der Kosmologie: Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?

Und Liebe üben und Frieden wagen, ist Schritt zwei! Denn wir wollen doch Christus folgen und die ausgetretenen Wege verlassen, wie die Nobelpreisträger Obama, Santos und Ahmed. Und mit aller Klarheit die Geschäftemacher, die Kriegstreiber verfluchen und vertreiben, in dem wir auf Gottes Wort hören, uns von ihm Orientierung geben lassen!!! Das ist Schritt drei. *Habt Glauben an Gott*, sagt Jesus seinen Jüngern, als die sich wundern, dass der verfluchte Feigenbaum verdorrt ist. Ja, habt Glauben an Gott, dass Gott nicht auf Dauer zulassen wird, dass das Verfluchte, also das Lieblose Frucht treiben, Frucht haben wird. Dafür gebe uns Gott in der nun heute beginnenden Woche die Kraft. Jedem in seinem Bereich, wo Gott jeden von uns in seine besondere Verantwortung stellt. Dafür segne Sie Gott. Amen

04) "Die Kirche kann barmherzig sein, der Staat darf das nicht". Ein Interview mit dem Theologen Richard Schröder

Der Theologe **Richard Schröder** zählt zu den schärfsten Kritikern der privaten Seenotrettung. Ein Interview über Grenzen der Nächstenliebe, politisierende Kirchenführer und das verlorene Vertrauen der Deutschen in die Medien.

<https://www.nzz.ch/international/ungerechte-seenotretter-theologe-richard-schroeder-im-interview-ld.1504989>

Quelle genannt von Pfarrer Steffen Reiche, 13.10.2019

05) 30 Jahre Mauerfall - Veranstaltung am 30. Oktober in Mainz

Martin.Schmidt@afd.landtag.rlp.de
02.10.2019, 18:35 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

der 9. November 1989 ist unser emotionaler Nationalfeiertag. Weil sich der Mauerfall nun zum 30. Mal jährt, hat die AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz diesbezüglich eine Reihe von Aktivitäten entfaltet. So richten wir am Mittwoch, dem 30. Oktober 2019 ab 19 Uhr im Mainzer Abgeordnetenhaus

eine Veranstaltung aus, in welcher Michael Klonovsky „Vom doppelten Überleben der DDR“ spricht. Mehr dazu können Sie dem angehängten Falblatt auf der Seite 3 entnehmen.

Die AfD-Fraktion hat bewusst am 17. Juni eine Große Anfrage mit dem Titel „30 Jahre Mauerfall – Verhältnis der Landesregierung zu Opfern der kommunistischen



Gewaltherrschaft“ eingereicht. Die Antwort der Landesregierung (siehe Anhang) ist aus unserer Sicht völlig unangemessen und zeugt von wenig Sachkenntnis, wenn es etwa in Antwort auf Frage 6 heißt: „Der Landesregierung sind keine Verbände bekannt, sie sich in Rheinland-Pfalz in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen.“

Für inakzeptabel halten wir, dass:

- die Staatskanzlei keine Veranstaltung durchführt
- und die Landesregierung bzgl. 30 Jahre Mauerfall keinen Kontakt zu den Opferverbänden gesucht hat.

Es wird der Eindruck erweckt, Rheinland-Pfalz habe – weil kein unmittelbares Grenzland – mit der deutschen Einheit überhaupt nichts zu tun. Und das, obwohl zwischen Januar 1950 und September 1990 rund 200 000 DDR-Übersiedler nach Rheinland-Pfalz gelangten.

Bildungsministerin Stefanie Hubig gab im Januar 2019 eine Regierungserklärung ab. Diese bestand aus drei Themenblöcken:

Erinnern, Demokratiebildung, Europa

Das Jubiläum des Mauerfalls wäre ein geeigneter Anlass gewesen, diese drei Themenblöcke mit Leben zu füllen. Der Fall der Mauer und der damit unmittelbar verbundene Sturz des SED-Unrechtsregimes sind aus unserer Sicht ein Paradebeispiel für die Bedeutung von Demokratie, das in der Erinnerungskultur einen wichtigen Platz einnehmen muss. Und der 9. November 1989 hat eine herausragende Bedeutung für Europa, denn mit diesem Tag verbindet man das Ende des sozialistischen Totalitarismus auf unserem Kontinent.

Wir – die AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz – haben das Jubiläum des Mauerfalls zwei Mal im Ausschuss des Landtags für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur behandeln lassen, werden den Themenkomplex 9. November 1989 und Kommunismus-Opfer außerdem im Oktober-Plenum auf die Tagesordnung setzen. Neben unserer Veranstaltung am 30. Oktober zeigen wir zudem in unseren Fraktionsräumen die Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur „Von der Friedlichen Revolution zur deutschen Einheit“.

Ihr Martin Louis Schmidt, MdL

Sprecher für Kultur und Geschichte

AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz

Kaiser-Friedrich-Straße 3 | 55116 Mainz

Ruf: 06131-208 30 34

www.martin-louis-schmidt.de



Anhang 1

17/9661



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT

Landtag Rheinland-Pfalz
25.07.2019 09:52
Tgb.-Nr. 6227



Post

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz
Postfach 3280 | 55022 Mainz

Herrn Präsidenten
des Landtags
Rheinland-Pfalz
55022 Mainz

DER MINISTER

Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-3595
Poststelle@mdi.rlp.de
www.mdi.rlp.de

24. Juli 2019

Mein Aktenzeichen 2210-0008#2019/ 0003-301 343 Bitte immer angeben!	Ihr Schreiben vom	Ansprechpartner/-in / E-Mail Philipp Staudinger Philipp.Staudinger@mdi.rlp.de	Telefon / Fax 06131 16-3432 06131 16-173432
--	-------------------	---	---

Große Anfrage des Abgeordneten Dr. Jan Bollinger (AfD)

betr. **30 Jahre Mauerfall - Verhältnis der Landesregierung zu Opfern der kommunistischen Gewaltherrschaft**

- Große Anfrage 17/9457 -

Ich beantworte die Große Anfrage wie folgt:

1. Wie viele DDR-Übersiedler kamen bis zum Fall der Mauer nach Rheinland-Pfalz?

Nach Ergebnissen der Wanderungsstatistik sind zwischen Januar 1950 und Oktober 1989 insgesamt 167.233 Zuzüge aus der ehemaligen DDR zu verzeichnen. Für das Jahr 1949 liegen keine Ergebnisse über Zuzüge aus der und Fortzüge in die DDR vor. Eine stichtagsgenaue Abgrenzung der Wanderungsbewegungen zwischen dem 7. Oktober 1949 (Tag der Staatsgründung) und dem 9. November 1989 (Tag des Mauerfalls) ist nicht möglich.



2. *Wie viele DDR-Übersiedler gelangten zwischen dem Mauerfall und der Wiedervereinigung nach Rheinland-Pfalz?*

Die Wanderungsstatistik weist für den Zeitraum zwischen November 1989 und September 1990 insgesamt 28.113 Zuzüge aus der ehemaligen DDR nach Rheinland-Pfalz aus. Eine stichtagsgenaue Abgrenzung der Wanderungsbewegungen zwischen dem 10. November 1989 (Tag nach dem Mauerfall) und dem 3. Oktober 1990 (Tag der Wiedervereinigung) ist nicht möglich.

3. *Wie viele ehemalige politische Häftlinge aus den Staaten des seinerzeitigen kommunistischen Ostblocks und Jugoslawiens kamen zwischen 1949 und 1989 nach Rheinland-Pfalz? Bitte nach Staaten untergliedern.*

Hierzu liegen der Landesregierung keine amtlichen Statistiken vor.

4. *Welche SED-Opferverbände sind in Rheinland-Pfalz vertreten und wie hoch ist die Zahl ihrer Mitglieder?*

Die Zuständigkeit für die Zusammenarbeit mit Gedenkstätten und Institutionen, die an das Unrecht in der ehemaligen DDR erinnern, liegt auf Bundesebene bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Diese ist als Staatsministerin direkt der Bundeskanzlerin zugeordnet.

Vor dem Hintergrund der Aktivitätsschwerpunkte der SED-Opferverbände auf Bundesebene und in den neuen Bundesländern hat die Landesregierung keine gesicherten Erkenntnisse über in Rheinland-Pfalz aktive Opferverbände. Auch die Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur listet auf Ihrer Internetseite keine regionale Initiativen von Opferverbänden in Rheinland-Pfalz auf.



5. *Gibt es gemeinsame Veranstaltungen von Landesregierung und SED-Opferverbänden? Falls ja, bitte nennen (Datum, Ort, Titel der Veranstaltung). Falls nein, warum nicht?*

7. *Gibt es gemeinsame Veranstaltungen von Landesregierung und diesen Verbänden? Falls ja, bitte nennen (Datum, Ort, Titel der Veranstaltung). Falls nein, warum nicht.*

Nein. Bisher ist auch kein Verband mit dem Anliegen einer Veranstaltungskooperation an die Landesregierung herangetreten, der sich in Rheinland-Pfalz in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmet.

6. *Welche Verbände gibt es außerdem in Rheinland-Pfalz, die sich in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen (z.B. Bund der Vertriebenen, Landsmannschaften oder nichtdeutsche Emigrantenvereinigungen etwa aus Ungarn oder der ehemaligen Tschechoslowakei)? Bitte Namen und aktuelle Mitgliederzahlen nennen.*

Der Landesregierung sind keine Verbände bekannt, die sich in Rheinland-Pfalz in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen.

8. *Sind in Rheinland-Pfalz anlässlich des 30. Jahrestages des Mauerfalls gemeinsame Veranstaltungen von Landesregierung und SED-Opferverbänden geplant? Falls ja, bitte konkret aufführen (Datum, Ort, Titel der Veranstaltung). Falls nein, warum nicht?*

9. *Falls die vorherige Frage zustimmend beantwortet wird : Gab es dazu bereits Vorgespräche?*

Nein, die Staatskanzlei Rheinland-Pfalz plant – wie auch viele andere Bundesländer, die nicht unmittelbar ehemalige Grenzländer waren – keine Veranstaltungen anlässlich des 30. Jahrestages des Mauerfalls.



10. *Wurden anlässlich der Veranstaltungen zum 200. Geburtstag des „Vaters des Kommunismus“, Karl Marx, Gespräche mit Vertretern der SED-Opferverbände oder anderer Vereinigungen, die sich in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen, geführt (insbesondere im Hinblick auf die Landesausstellung)? Falls ja, bitte Daten, Orte und Anlässe nennen. Falls nein, warum nicht?*

Der 200. Geburtstag von Karl Marx (1818-1883) am 5. Mai 2018 war national wie international Anlass, sich mit Leben, Werk und Wirken eines weltweit anerkannten Philosophen auseinanderzusetzen. Die von der Stadt Trier und dem Land Rheinland-Pfalz getragene große Landesausstellung legte auf Basis aktueller wissenschaftlicher Forschungen den Schwerpunkt auf Karl Marx in seiner Zeit, dem 19. Jahrhundert. In Vorbereitung auf die Landesausstellung sowie die Partnerausstellungen haben die Kooperationspartner Stadt Trier, Land Rheinland-Pfalz, Bistum Trier und Friedrich-Ebert-Stiftung zahlreiche Gespräche geführt, darunter auch mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Am 6. März 2017 hat das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz eine entsprechende Weiterbildungsveranstaltung durchgeführt, bei der Dr. Ulrich Mählert als Vertreter der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED Diktatur über Karl Marx und den Kommunismus informierte und die Plakatausstellung „Der Kommunismus in seinem Zeitalter“ vorstellte. Die wissenschaftliche Leitung der Landesausstellung stand darüber hinaus im regelmäßigen Austausch mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Die Karl Marx 2018-Ausstellungsgesellschaft mbH als auch das Land Rheinland-Pfalz standen im Jubiläumsjahr mit Andreas Bauerfeld, der dem Umfeld der Opferverbände zuzuordnen ist, mehrfach, insbesondere im Vorfeld der Ausstellungseröffnung am 4. Mai 2018, im Gespräch.





Am 4. Dezember 2018 hat die wissenschaftliche Leiterin der Karl Marx 2018-Ausstellungsgesellschaft mbH, Prof. Dr. Beatrix Bouvier, in der Landesausstellung „Karl Marx 1818-1883. Leben. Werk. Zeit“ einen Vortrag zum Thema „Vom Manifest in den Gulag? Karl Marx und der Kommunismus an der Macht.“ gehalten. Weiter wurde die Plakatausstellung „Der Kommunismus in seinem Zeitalter“ der Bundesstiftung für Aufarbeitung der SED-Diktatur an zahlreichen Standorten in Rheinland-Pfalz, insbesondere auch in Trier, gezeigt. Mit der Wirkungsgeschichte setzen sich neben der Partnerausstellung im Museum Karl Marx-Haus, die auch heute noch als Dauerausstellung im Museum zu sehen ist, noch weitere Ausstellungen auseinander, darunter die bereits erwähnte Schau „Der Kommunismus in seiner Zeit“ (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und das Deutsche Historische Museum Berlin), die Präsentation der grafischen Arbeiten zu Karl Marx vor 1989 aus der Sammlung der Neuen Sächsischen Galerie Chemnitz (18. August bis 9. September, Kunstverein Trier Junge Kunst) sowie Karl Marx in der Karikatur (27. März bis 30. April, Rosa-Luxemburg-Stiftung und VHS Trier).

Der Kurator der Plakatausstellung, Gerd Koenen, Autor des sehr kommunistuskritischen Buches „Die Farbe Rot“, war zudem einer der Referenten, die einen wichtigen Beitrag im Rahmen des internationalen Kongresses „Karl Marx 1818–2018. Konstellationen, Transformationen und Perspektiven“ unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Trier beisteuerten. Der Kongress fand vom 23. bis 25. Mai 2018 an der Universität Trier statt und war ein Kooperationsprojekt der Universität, der Landesausstellung mit der Karl Marx 2018-Ausstellungsgesellschaft mbH, dem städtischen Verein zur Förderung des Jubiläumsprogrammes und der Friedrich-Ebert-Stiftung.





Neben Gerd Koenen bereicherten u.a. auch Gareth Stedman Jones und Jonathan Sperber diesen wissenschaftlich hochkarätig besetzten Kongress, der sich über die Ringvorlesung „Marx – gestern – heute – morgen“ an der Universität Trier hinausgehend insbesondere der Wirkungsgeschichte im 20. Jahrhundert widmete.

In Vertretung

Randolf Stich
Staatssekretär

Anlage 2: nächste Seite





BEKENNTNIS DER LANDTAGSFRAKTION ZU EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

Die AfD-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz legt mit Ihrer Veranstaltung zu „30 Jahre Mauerfall“ ein Bekenntnis zu Einigkeit und Recht und Freiheit ab.

Sie unterstreicht damit zugleich die große Bedeutung von direkter Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, bürgerlichem Protest und echter Zivilcourage für unser Vaterland und unseren Kontinent.



30 JAHRE MAUERFALL

9. NOVEMBER 1989

EINIGKEIT • RECHT • FREIHEIT

TAG DER FREUDE

IMPRESSUM

AFD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 • 55116 Mainz
Telefon: 06131/208-3752
E-Mail: info@afd.landtag.rlp.de • www.afd-rlp-fraktion.de
V.i.S.d.B.: Uwe Junge, Fraktionsvorsitzender

IHRE STIMME IM LANDTAG RHEINLAND-PFALZ



GRENZÜBERGANG HELMSTEDT



Quelle: Mit freundlicher Genehmigung von G. Mach

VERANSTALTUNG DER FRAKTION



Die Friedliche Revolution in der DDR erreichte am 9. November 1989 ihren emotionalen Höhepunkt. Der Fall der Mauer läutete das Ende des SED-Unrechtsstaates ein.

Auf „Wir sind das Volk“ (Freiheit) folgte auf den Massendemonstrationen schon bald der Ruf „Wir sind ein Volk“ (Einheit).

Der 9. November 1989 ist ein besonderer Glückstag für das deutsche Volk. Er reiht sich ein in herausragende identitätsstiftende historische Daten wie das Wartburgfest am 18. Oktober 1817, das Hambacher Fest im Mai/Juni 1832, die März-Revolution 1848 oder den 17. Juni 1953.

Allerdings strahlt der 9. November 1989 weit über unser Vaterland aus. Denn er ist auch ein Symbol für die Überwindung der Spaltung Europas.

Darauf verwies Erika Steinbach, heute Vorsitzende der Desiderius-Erasmus-Stiftung, am Tag der Helmat 2014 in ihrer damaligen Funktion als Präsidentin des Bundes der Vertriebenen:

„Der 9. November 1989 ist der wirkliche Tag der Befreiung für die Völker und Menschen ganz Europas. ... Von 1989 an aber – und darüber können wir uns von Herzen freuen – legte der Geist der Freiheit die kommunistischen Regime weg und Europa wurde langsam wirklich frei.“

VERANSTALTUNG DER AfD-FRAKTION IM LANDTAG RHEINLAND-PFALZ

MITTWOCH
30.10.
Beginn
19:00 Uhr

Mainz, Abgeordnetergebäude
Kaiser-Friedrich-Straße 3, Saal 401

Vortrag von **Michael Klonovsky**
Vom doppelten Überleben der DDR

Wegen der eingeschränkten Platzkapazität wird um Anmeldung bis spätestens 20. Oktober gebeten.
E-Mail: info@afd.landtag.rlp.de (Betreff: Mauerfall)

„Gäbe es in Deutschland noch eine nennenswerte konservative Publizistik, wäre Klonovsky ihr Star: scharfsinnig, geistreich und so reaktionär, wie es die entmannte Wirklichkeit fordert.“

(Deutschlandradio Kultur, 3. Oktober 2012)

07) Unterschriftenlisten zur 'Volksinitiative für 100.000 neue, sozial und bezahlbare Wohnungen

Bitte um Unterstützung "Neue Wege für Berlin"

Tatjana Schmalz (LmDR e. V.) <T.Schmalz@lmdr.de> Do., 3. Okt., 14:22

an post@westpreussen-berlin.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Hanke,

Mein Name ist Tatjana Schmalz. Ich bin seit zwei Jahren Mitglied bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

Ich wende mich an Sie in der Hoffnung, die Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen sowie ihre Mitglieder und Freunde für die Anliegen der Initiative "Neue Wege für Berlin" gewinnen zu können.

Diese Initiative ist die zivilgesellschaftliche Antwort auf den Irrweg von Mietendeckel und Enteignungen – durch solche Maßnahmen entsteht nicht ein Quadratmeter neuer Wohnraum! Angesichts des Bevölkerungswachstums von 20 bis 30.000 Menschen pro Jahr verschärft sich die Wohnungsknappheit zusehends, sodass nur Neubau die sinnvolle Lösung sein kann. Darum setzt sich die Initiative „Neue Wege für Berlin“ ein für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen in Berlin in den kommenden acht Jahren, das sind 12.5000 Wohnungen pro Jahr.

Andernfalls droht vielen Menschen in Angestelltenverhältnissen, den prekär Beschäftigten, den älteren Menschen oder solchen, die überproportional von Altersarmut betroffen sind, wie die (Spät-)Aussiedler und ihre Angehörigen, die Verdrängung aus ihren Wohnungen oder sogar aus der Stadt.

Die Stadt Berlin verliert seit Jahren zu viele Sozialwohnungen aus der eigenen Bindung. Doch anstatt nun über Enteignungen von Wohnungskonzernen zu phantasieren, sollte der Berliner Senat aufgefordert werden, die vielen leerstehenden, verwahrlosten Wohneinheiten und auch die bebaubaren Flächen unbürokratischer zur Verfügung zu stellen. Das bremst die Preisentwicklung im Bauland, sodass schließlich Wohnungen zu erschwinglichen Mieten zustande kommen können – zum Beispiel Hamburg arbeitet seit Jahrzehnten erfolgreich mit diesem Modell.

Es ist wichtig, dass die Stadt verdichtet wird, anstatt sie ins Brandenburger Umland zu erweitern. Da spielen vor allem ökologische Überlegungen eine Rolle, aber auch Fragen von Kosten und der Infrastruktur: in Berlin sind Straßen und Bahnanbindungen ausreichend vorhanden, nicht so im Umland. Das Ziel ist es bis zum Jahresende mindestens 100.000 Unterschriften zu sammeln. Unterschriftsberechtigt sind alle Personen ab 16 Jahren mit Erstwohnsitz in Berlin, egal welcher Staatsangehörigkeit. ►

Seite 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie diese Initiative unter Ihren Mitgliedern bekannt machen könnten, sodass diese die Initiative im individuellen Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis, aber vor allem im beruflichen bzw. ehrenamtlichen Umfeld bekannt machen könnten, damit auch sie die Initiative zahlreich unterstützen.

Falls Sie mit den Zielen der Initiative einverstanden sind und eine schnelle Zusammenarbeit wünschen, finden Sie die Unterschriftenliste zum Ausdrucken auf der sicheren Internetseite <https://www.neue-wege-fuer-berlin.de/>

[Berlin ist eine wachsende Stadt. Das ist gut so und keineswegs selbstverständlich. - neue-wege-berlin-des Webseite!](https://www.neue-wege-fuer-berlin.de/)

Jahrzehntelang war Berlin – ohne die heutigen Potenziale der wirtschaftlichen Dynamik und Vielfalt – von hoher Arbeitslosigkeit, Wohnungsrückbau und exorbitanten Schulden geprägt. Heute kommen Menschen aus der ganzen Welt und wollen mit ihren unternehmerischen Ideen die Stadt bereichern. Ihr Kommen muss niemanden verdrängen. Berlin hat genug Platz für Alteingesessene und Neuankömmlinge.

www.neue-wege-fuer-berlin.de

(dort finden Sie auch noch ausführlichere Informationen zu den Forderungen der Initiative).

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Zeit und Aufmerksamkeit!

Mit besten Grüßen

Tatjana Schmalz

➤ *Siehe nächste Seite*





Unterschriftenliste zur Volksinitiative für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen in Berlin

Trägerin: Neue Wege für Berlin e.V., Berliner Freiheit 2, 10785 Berlin.

► Beschluss zur Erarbeitung eines Gesetzentwurfs für ein 100.000-Wohnungen-Programm

Das Abgeordnetenhaus von Berlin soll über folgenden Antrag beraten und beschließen:

- Der Neubau von mindestens 12.500 sozialen und bezahlbaren Wohnungen pro Jahr in Berlin ist zu fördern. In acht Jahren sollen so zusätzlich 100.000 Wohnungen zu Mieten von 6 bis 10 Euro Kaltmiete je qm entstehen. Entgeltnungen sind ein Irrweg. Sie erfordern hohe Entschädigungszahlungen und schaffen keinen Quadratmeter neuen Wohnraum. Auch der Mietendeckel hat keinen Neubau von Wohnungen zur Folge.
- Der Senat wird verpflichtet, eigene Grundstücke schnell, unbürokratisch und preiswert für den Wohnungsbau bereitzustellen. Andere Städte, wie z. B. Hamburg, praktizieren das bereits seit Jahrzehnten erfolgreich. Dies bräms die Preisentwicklung beim Bauland und sichert bezahlbares Wohnen in allen Teilen der Stadt.
- Freie Flächen im Landesbesitz sind für neue, ökologische Wohnquartiere zu nutzen. Dafür kommen insbesondere der Randbereich des Tempelhofer Feldes, die Elisabeth-Aue in Buchholz, die sogenannte Bürgerstadt Buch sowie die zahlreichen kleineren Flächen im Eigentum Berlins und der Berlin-eigenen Betriebe infrage.
- Der Senat übernimmt die fachliche Zuständigkeit und die politische Verantwortung für Aufstellung und Umsetzung dieses 100.000-Wohnungen-Programmes. Der Senat wird aufgefordert, bürokratische Hürden abzubauen. Wir fordern die sofortige Einrichtung einer Ombudsstelle, die auf Antrag von Bürgerinnen und Bürgern das Recht hat, Verzögerungen und Behinderungen bei Wohnungsbauprojekten zu untersuchen und darüber öffentlich zu berichten.

Unterstützungsunterschrift: Ich unterstütze die Volksinitiative. Bitte vollständig und in Druckschrift ausfüllen!

#FaireMietenBauen

Wichtiger Hinweis: Unterschriftsberechtigt sind nur Personen, die am Tage der Unterschrift mindestens 16 Jahre alt sind und an diesem Tag in Berlin mit alleiniger Wohnung oder mit Hauptwohnung im Melderegister verzeichnet sind. Fehlende, unvollständige, fehlerhafte, unleserliche oder nicht handschriftliche Angaben können die Unterschrift ungültig machen.

Ungültig sind auch Eintragungen, die Zusätze oder Vorbehalte enthalten, nichtMistgerecht erfolgen oder eingereicht werden oder mit Telefax oder elektronisch übermittelt werden. Diese Unterschriftenliste und die Eintragungen dürfen nur zur Prüfung der Unterschriftsberechtigung durch das Bezirksamt verwendet werden.

Nr.	Familienname, Vorname(n)	Geburtsdatum	Anschrift <small>(im Melderegister verzeichnete alleinige Wohnung oder Hauptwohnung in Berlin am Tage der Unterschrift)</small>	Datum	Unterschrift	gültig*	ungültig
1							
2							
3							
4							
5							
6							

Ämtliche Bescheinigung: Bezirksamt von Berlin - Bezirkswahlamt -
 Der Unterzeichner/die Unterzeichnerin Nr. ist nicht unterschriftsberechtigt, weil (Begründung in Kurzform).
 Dienststempel Im Auftrag



Beschluss zur Erarbeitung eines Gesetzentwurfs durch den Senat für den Neubau von 100.000 sozialen und bezahlbaren Wohnungen.

JETZT unterschreiben.
Für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen!

Enteignung schafft keinen neuen Wohnraum, deshalb neue Wohnlösungen für Berlin.
Die zunehmenden Probleme auf dem Berliner Wohnungsmarkt werden für immer mehr Berlinerinnen und Berliner offensichtlich. Die Mieten steigen, die Stadt wächst rasant, der Wohnraum wächst aber nicht im gleichen Maße mit; ein Wohnungswechsel in Berlin wird deshalb immer schwieriger. Die diesbezügliche öffentliche Diskussion und Problematisierung ist wichtig und richtig. Der Berliner Senat muss dringend handeln. Jedoch verläuft die aktuelle Wohnungsmarktdiskussion momentan höchst zugespitzt und polarisierend. Aktuell werden auch die Enteignung großer Wohnungsgesellschaften und ein Mietendeckel diskutiert. Weder enteignen noch Mieten deckeln, lösen aber das Problem des insgesamt fehlenden Wohnraums. Es bedarf daher einer sachorientierten Debatte entlang konkreter Lösungsansätze.

Nurein größeres Angebot an gefördertem Wohnraum stabilisiert und reduziert die Preise.
Immer mehr Berlinerinnen und Berliner finden keine Wohnung mehr, das Wohnungsangebot ist nicht ausreichend. Um stabilere und günstigere Preise gewährleisten zu können, muss das Angebot an Wohnraum dem Bedarf angepasst werden. Hier besteht ein erhebliches Missverhältnis, dass durch Enteignungen nicht zu beheben ist. Schon heute fehlen mindestens 100.000 Wohnungen, bis 2030 wird es bei gleichbleibendem Wachstum sogar 250.000 Wohnungen zu wenig geben. Weil Angebot und Nachfrage massiv auseinandergehen, steigen die Mieten weiter, der Verdrängungswettbewerb spitzt sich zu. Der Berliner Senat muss demnach dafür Sorge tragen, dass das Wohnungsangebot durch gezielte Förderung deutlich vergrößert wird. Der Senat hat im August 2019 einen Wohnungsbauplan für Berlin vorgelegt („StEP Wohnen 2030“), dieser sieht einen Rückgang des Wohnungsbaus vor. Darum wollen wir dieses 100.000-Wohnungen-Programm zusätzlich zu diesen Aktivitäten.

Steuergelder für neue und bezahlbare, nicht für alte und überbeuerte Wohnungen.
Die Kosten für Enteignungen lägen bei ca. 30 Mrd. Euro. Steuerfinanzierte Enteignungen lösen jedoch nicht das Problem des mangelnden Angebots, sie sind auch nicht nachhaltig und zugunsten einer Vielzahl von Bürgerinnen und Bürgern eingesetzt. Um der steigenden Nachfrage an Wohnraum gerecht zu werden, bedarf es einer Kombination aus gefördertem und frei finanzierten Neubauten. Das heißt konkret, dass jährlich mindestens 12.500 bezahlbare Wohnungen und 7.500 frei finanzierte Wohnungen entstehen müssen. Mit dem jährlichen Neubau von mindestens 20.000 Wohnungen, kann man bis 2028 dafür sorgen, dass sich Angebot und Nachfrage wieder annähern.

Wohnungsbau ermöglicht ausreichend bezahlbaren Wohnraum für alle Berlinerinnen und Berliner.
Der Berliner Senat hat die Möglichkeit, gemeinsam mit den Wohnungsunternehmen in den kommenden fünf Jahren ausreichend Wohnraum zu schaffen und damit allen Teilen der Gesellschaft den Zugang zu Berlin als Wohnort zu sichern. Dazu braucht es ein breites Bündnis aus städtischen Wohnungsbaugesellschaften, Genossenschaften und privater Immobilienwirtschaft. Alle müssen an einem Strang ziehen. Sachorientierte Politik für die Mitte der Berliner Gesellschaft verlangt Investitionen in den Neubau von Wohnungen.

- Bezahlbarer neuer Wohnraum folgt klaren politischen Forderungen:**
- Der Neubau von mindestens 12.500 sozialen und bezahlbaren Wohnungen pro Jahr in Berlin ist zu fördern. In acht Jahren sollen so zusätzlich 100.000 Wohnungen zu Mieten von 6 bis 10 Euro Kaltmiete je qm entstehen. Entgeltnungen sind ein Irrweg. Sie erfordern hohe Entschädigungszahlungen und schaffen keinen Quadratmeter neuen Wohnraum. Auch der Mietendeckel hat keinen Neubau von Wohnungen zur Folge.
 - Der Senat wird verpflichtet, eigene Grundstücke schnell, unbürokratisch und preiswert für den Wohnungsbau bereitzustellen. Andere Städte, wie z. B. Hamburg, praktizieren das bereits seit Jahrzehnten erfolgreich. Dies bräms die Preisentwicklung beim Bauland und sichert bezahlbares Wohnen in allen Teilen der Stadt.
 - Freie Flächen im Landesbesitz sind für neue, ökologische Wohnquartiere zu nutzen. Dafür kommen insbesondere der Randbereich des Tempelhofer Feldes, die Elisabeth-Aue in Buchholz, die sogenannte Bürgerstadt Buch sowie die zahlreichen kleineren Flächen im Eigentum Berlins und der Berlin-eigenen Betriebe infrage.
 - Der Senat übernimmt die fachliche Zuständigkeit und die politische Verantwortung für Aufstellung und Umsetzung dieses 100.000-Wohnungen-Programmes. Der Senat wird aufgefordert, bürokratische Hürden abzubauen. Wir fordern die sofortige Einrichtung einer Ombudsstelle, die auf Antrag von Bürgerinnen und Bürgern das Recht hat, Verzögerungen und Behinderungen bei Wohnungsbauprojekten zu untersuchen und darüber öffentlich zu berichten.

Alle ausgefüllten Unterschriftenlisten müssen an folgende Adresse versendet werden:

Neue Wege für Berlin e.V., Geschäftsstelle, Berliner Freiheit 2, 10785 Berlin

Spendenkonto:

IBAN: DE70100500000190849010

BIC: BELADEXXXX

Kontakt

E-Mail: info@neue-wege-fuer-berlin.de

Web: www.neue-wege-fuer-berlin.de



08) YFU - Ein Schuljahr im Ausland



YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendaustausch

FINDE FOTOS &
ERFAHRUNGSBERICHTE
AUF INSTAGRAM:
[@yfudeutschland](https://www.instagram.com/yfudeutschland)

Ein Schuljahr im Ausland

ENTDECKE EINES VON ÜBER 40 LÄNDERN

Ein Schuljahr oder Schulhalbjahr im Ausland zu verbringen ist eine besondere Chance: Du entdeckst eine andere Kultur, lernst eine neue Sprache und schließt viele internationale Freundschaften! Während deines Austausches mit YFU lebst du in einer Gastfamilie, besuchst die Schule vor Ort und tauchst komplett in den Alltag deines Gastlandes ein – eine Erfahrung fürs ganze Leben!

Wer kann teilnehmen?

Ein Austauschjahr oder -halbjahr ist für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen möglich. Du solltest aufgeschlossen, anpassungsfähig und interessiert an anderen Kulturen sein. Bewerberinnen und Bewerber müssen außerdem psychisch stabil und belastbar sein und mindestens durchschnittliche Schulleistungen vorweisen. Besondere Sprachkenntnisse brauchst du in der Regel nicht. Bei Abreise musst du in den meisten Fällen zwischen 15 und 18 Jahre alt sein (genaue Altersgrenzen und weitere Infos zu den Voraussetzungen unter www.yfu.de/voraussetzungen).

Vorbereitung und Betreuung

Auf einem einwöchigen Seminar bereitet YFU dich intensiv auf das Leben in einer anderen Kultur vor. Du erhältst von ehemaligen Austauschschülern wertvolle Tipps für den Alltag in deinem Gastland. Während des Austauschprogramms steht dir ein persönlicher Betreuer vor Ort bei allen Fragen zur Seite. Außerdem organisiert YFU auch in deinem Gastland begleitende Seminare, bei denen mehrere Austauschschüler zusammenkommen und ihre Erfahrungen miteinander teilen. Auch digital bekommst du regelmäßig von uns alle wichtigen Informationen und Neuigkeiten über unsere YFU-App.

Jährlich 300 Stipendien

Damit niemand aus finanziellen Gründen auf die Teilnahme am Austauschprogramm verzichten muss, vergibt YFU jährlich etwa 300 Teilstipendien. Die Vergabe und Höhe der Stipendien richtet sich ausschließlich nach dem finanziellen Bedarf des Einzelnen – nicht nach Schulnoten. Alle Infos zu den Stipendien gibt es unter www.yfu.de/stipendien.

Diese Gastländer stehen bei YFU für ein Austauschjahr zur Wahl:

Asien:

China, Indien, Japan, Thailand

Lateinamerika:

Argentinien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Ecuador, Mexiko, Paraguay, Uruguay

Europa:

Aserbaidschan, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Moldawien, Niederlande, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Tschechien, Ungarn

Afrika:

Südafrika

Nordamerika und Australien:

Australien, Kanada, USA

Ein halbes Schuljahr kannst du in diesen Ländern verbringen:

Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Chile, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Litauen, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Paraguay, Polen, Rumänien, Schweden, Serbien, Slowakei, Südafrika, Thailand, Tschechien, Ungarn, Uruguay, USA

ÜBER YFU

Das Deutsche Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU) ist eine gemeinnützige Austauschorganisation, die seit mehr als 60 Jahren langfristige Jugendaustauschprogramme auf der ganzen Welt organisiert. Seit der Gründung haben insgesamt rund 60.000 Jugendliche an den Austauschprogrammen teilgenommen. Gemeinsam mit Partnerorganisationen in rund 50 Ländern setzt sich YFU für interkulturelle Bildung und Toleranz ein.



WEITERE INFOS & KONTAKT:

www.yfu.de | info@yfu.de
040 22 70 02 -0



Finde YFU auf   